



Mehr als 200 Gnooggär Fүүdini nehmen am beeindruckenden Umzug am Gigi-Mentag in Bratsch teil. Die Route führt die Wesen auch auf einen Bergrücken.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

Schaurige Fabelwesen am Gnooggärberg ziehen scharenweise Schaulustige an

Eine Hundertschaft Gnooggär Fүүdini bevölkert jeweils am Gigi-Mentag das kleine Bergdorf Bratsch oberhalb von Niedergampel und defiliert an mindestens ebenso vielen Zuschauern vorbei. Ein Besuch am Wegesrand. **Seite 4**

Walliser Post 21.2.2023

Sie sind laut, sie sind viele: der Zug der Gnooggär Füüdini in Bratsch

Der Gigi-Mentag stellt für die Gnooggär Füüdini einen Höhepunkt ihrer Fasnacht dar. Scharenweise finden sie sich in Bratsch zum Umzug ein. Obwohl der Umzug kurz ist, macht er gehörig Eindruck. Auch weil er herrlich laut ist.

Seit Tagen schon ist der Klang ihrer Treicheln am Gnooggärberg zu hören. Den eckigen Treicheln der Gnooggär Fүүдини haftet eine ganz eigene Klangfarbe an: dumpf, aber laut, metallisch und matt, wenig melodisch, wenig hallend.

«Ganz Angefressene hörte man heuer schon kurz nach Drei Könige», sagt Beat Passeraub aus Niedergampel. Früher holte auch er, sobald erlaubt, Fotzelgewand, Larve und Treicheln aus der Truhe. Um als Gnooggär Fүүди durch die Gassen von Niedergampel im Talgrund und durch die Bergdörfer Erschmatt und Bratsch zu ziehen.

«Beggis Bar» ist eine feste Grösse in Niedergampel

Heute zeugen nur noch die rotgelb-grüne Strickmütze, die das Haupt des 60-Jährigen ziert, die vielen Anekdoten «vom Fүүдину» und seine Garage, die Beat Passeraub jeweils zur Fasnachtszeit in eine kleine Bar umfunktioniert, von seiner Verbundenheit mit der Gilde der Gnooggär Fүүдини.

«Beggis Bar» an der Niedergampjer Hauptstrasse ist in Fүүди-Kreisen weitem bekannt und wird spätestens am Gigi-Mentag zur Topadresse im Dorf. Seit 30 Jahren schon. Heuer feiert die temporäre Gastwirtschaft in der Garage, wo durstige Fүүдини an Fasnachten zu fast allen Unzeiten einkehren können, runden Geburtstag. Ein paar Luftschlangen verleihen den Festischen einen fasnächtlichen Anstrich. Bierkisten, Flaschen mit Hochprozentigem, ein Raclette-Ofen stehen bereit. Zum Jubiläum liess Beat Passeraub extra ein Plakat und T-Shirts drucken.

Bevor er sich am Montagmorgen zusammen mit seiner Frau Daniela, 58, nach Bratsch aufmacht, holt Passeraub die

verschiedenen Larven, die er einst trug, und die Treicheln, die an einem breiten Riemen über das Gewand um die Hüften gebunden und über dem Gessäss getragen werden, aus einem Hinterzimmer hervor. Nur mit ziemlich viel Krafteinsatz sind sie von der Werkbank hochzuheben. Dagegen wirken die federleichten Plastikmasken fast schon porzellanartig und filigran.

«Auf den richtigen Gang kommt es an», sagt Beat Passeraub. Viele Personen, die unter Larve, Pelz und Fotzelgewand stecken, erkennt sein geübtes Auge daran, wie sie marschieren. Er selbst muss darauf aber seit geraumer Zeit verzichten. «Eine Hüfte macht Probleme.» Vor ein paar Jahren liess Beat Passeraub das «Fүүдину» deswegen bleiben, ist jetzt ganz Gastgeber in seiner Garage, in «Beggis Bar», wo sich die besonderen Fasnachtsgesellen rund um den Gnooggärberg ab Montagmittag ein heiteres Stelldichein geben.

Filigrane Masken, derbes Narrengewand

Für viele von ihnen ist es der letzte Tag im Narrenkleid. Der Abschluss am Gigi-Mentag will gebührend gefeiert sein. Davor treffen sich die Gnooggär Fүүдини in Scharen zum Umzug in Bratsch und finden damit zu einem Höhepunkt im Fүүди-Fasnachtskalender zusammen.

Auch Beat Passeraub ist am frühen Montagmorgen mit seiner Frau Daniela nach Bratsch gefahren. Immer wieder tönen dort die Treicheln zwischen den Stadeln und Häusern. Kleine Gruppen laufen zusammen los, um sich auf der «Eggu», auf dem Sammlungsplatz ein paar Schritte westlich des Dorfes, einzufinden. In den stotzigen Gassen werden nochmals lose Riemen festgezurt, ein letztes Mal am Fotzelgewand gezupft, der Ziegen- oder Schafpelz angelegt, die Larve geradegerückt.

Mit ihren Maskengesichtern, jede Mimik verbergend, wirken die Fүүдини zart zwar, aber irgendwie auch unheimlich. Viele tragen einfache Masken, denen etwas Androgynes anhaftet. Das macht sie besonders, macht sie geheimnisvoll. Die teils auch fein bemalten Larven sind ein starker Kontrast zum derben Fotzelgewand in leuchtenden Farben, zum Tierfell, zu den groben Bergschuhen. Es sind aber auch Teufelsgesichter oder Tierlarven zu sehen. Alles scheint möglich.

Auf der «Eggu» starten die Gnooggär Fүүдини ihren eindrucklichen Gigi-Mentag-Zug um 9.00 Uhr am Morgen. In einer Kolonne im Gleichschritt marschieren rund 200 Fabelwesen auf das kleine Bergdorf zu. Heuer sollen noch mehr Fүүдини als im vergangenen Jahr am Defilee teilgenommen haben, wird später in den Gassen gesagt. Sicher ist man sich nicht, aber die Rede ist von 211 Fүүдини, die nach Bratsch

«Der Brauch
rund um die
Gnooggär
Fүүдини wird
noch lange
Bestand
haben.»

Peter Schnyder
Präsident des Vereins
Gnooggär Fүүдини



Genauso wie die Gnooggär Füüdini kamen auch die Zuschauer nach Bratsch – in Scharen.

Bilder: pomona.media/Alain Amherd



Peter Schnyder ist Präsident des Vereins Gnooggär Füüdini. Dieser hat keine Nachwuchssorgen.



Beat und Daniela Passeraub sind herzliche Gastgeber in ihrer temporären Niedergampjer Garagenbar.

gekommen sind. Das wäre neuer Rekord.

Der Marsch macht mächtig Eindruck. Weil er farbig, weil er ohrenbetäubend laut, eine Wucht ist. Weil er eine urige Kraft verbreitet, weil die Gnooggär Füüdini fester Brauch sind, der den Menschen in unruhigen Zeiten Stabilität vermitteln kann. Die gelb-goldenen Treiheln, die ihre Träger vorwärtszutreiben scheinen, glitzern in der aufgehenden Morgensonne.

Bei vielen Zuschauern, die die Route der Gnooggär Füüdini bis hinein ins Dorf und danach bis zur Kapelle am Dorfrand säumen, sorgt der Umzug für Gänsehaut. Er ist zwar kurz, dauert aber lange genug, um den Frauen und Männern unter den Larven und Fellen die Schweissperlen auf die Stirn zu treiben. Sofort schieben sie die Masken hoch, ist der Marsch gemeistert. Sie fahren sich mit den Händen durch

die verschwitzten Haare, stossen danach mit einem kühlen Bier an, gönnen sich einen Kaffee.

Ein Weilchen stehen Zuschauer und Gnooggär Füüdini im Dorf zusammen. Kinder wuseln, oft schon ein kleines Fotzelgewand tragend, zwischen den Grossen umher. An Nachwuchs fehle es nicht, sagt Peter Schnyder, Präsident des Vereins Gnooggär Füüdini. Er hat den Einmarsch am Montag angeführt. «Das alles hier, der Brauch rund um die Gnooggär Füüdini wird noch lange Bestand haben», ist er überzeugt.

Grüppchenweise verlassen die Füüdini nach einer Stärkung den Dorfkern. Sie gehen, wie sie gekommen sind. Im Gleichschritt und laut. Stolz, eine Geissel oder einen Stock mit Rosshaar tragend. Genauso kehren sie am Montagmittag dann wohl auch in «Beggis Bar» ein. Beat und Daniela Passeraub werden sich freuen.



Die meisten Gnooggär Füüdini tragen Fotzelgewand, ein Ziegen- oder Schaffell, eine Larve und grosse Treiheln auf dem Rücken.